

Predigt am 1. Christtag 2023

Ex 2,1-10: Der gerettete Retter

Liebe Gemeinde,

hier vorne sehen wir eine Krippendarstellung in der kleinstmöglichen Besetzung: Maria, Josef und natürlich das Jesuskind, der Heiland der Welt. Sicherlich kennt ihr Krippen mit mehr Figuren: Mit Hirten und Schafen, Weisen und Kamelen, Engeln und Sternen – halt all den Beteiligten, von denen wir in den biblischen Weihnachtsgeschichten hören. Manchmal tauchen aber auch Figuren an der Krippe auf, die uns irritieren. Neulich ging mir das so. Im Internet fand ich die Seite einer Kirchengemeinde mit einer großen Krippenlandschaft. Mitten drin entdeckte ich einen alten Herrn mit langem Bart und zwei Steintafeln im Arm: Mose. 1 Moment, Mose? Was macht der denn da? Weder beim Evangelisten Lukas noch beim Evangelisten Matthäus lese ich irgendetwas über ihn im Zusammenhang mit der Geburt Jesu.

Wäre ja auch seltsam. Schließlich lebte Mose über tausend Jahre vor Jesus. Er war es, der das Volk Israel aus der Ägypten ins Gelobte Land führt, aus der Sklaverei in die Freiheit. Mose war es auch, der dem Volk Israel das Gesetz Gottes, die 10 Gebote, überbrachte. „Ich bin euer Gott, ihr seid mein Volk“, sagte er ihnen als Vermittler.

Ich musste an diese Mose-Krippenfigur denken, als ich den Abschnitt aus der Heiligen Schrift für den heutigen 1. Christtag zum ersten Mal las. Dabei kam mir die gleiche Frage in den Sinn: Was um alles in der Welt hat diese Mosegeschichte aus dem Alten Testament mit Weihnachten zu tun?

Doch hört selbst.

Gottes Wort aus dem 2. Buch Mose im 2. Kapitel:

1 Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi und nahm eine Tochter Levis zur Frau. 2 Und sie ward schwanger und gebar einen Sohn. Und als sie sah, dass es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drei Monate.

3 Als sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, nahm sie ein Kästlein von Rohr für ihn und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind hinein und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils. 4 Aber seine Schwester stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm ergehen würde. 5 Und die Tochter des Pharao ging hinab und wollte baden im Nil, und ihre Dienerinnen gingen am Ufer hin und her. Und als sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen.

6 Und als sie es auftat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sie sprach: Es ist eins von den hebräischen Kindlein. 7 Da sprach seine Schwester zu der Tochter des Pharao: Soll ich hingehen und eine der hebräischen Frauen rufen, die da stillt, dass sie dir das Kindlein stille? 8 Die

Tochter des Pharao sprach zu ihr: Geh hin. Das Mädchen ging hin und rief die Mutter des Kindes. 9 Da sprach die Tochter des Pharao zu ihr: Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will es dir lohnen. Die Frau nahm das Kind und stillte es.

10 Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.

Wenn wir die Geburtsgeschichte von Mose am heutigen Christtag lesen, dann fallen uns einige Parallelen zu den Weihnachtsgeschichten im Neuen Testament auf. In beiden Geschichten werden Herkunft, Geburt, Gefährdung und Rettung des zukünftigen Retters erzählt. In beiden Erzählungen hören wir, wie Gott handelt, um sein Volk zu befreien. Zwischen Mose und Jesus gibt es eine Menge offene und versteckte Verbindungen. Ähnlichkeiten und Unterschiede. Als Bibelleser und Predigthörer wissen wir: Alle Geschichten in der Bibel sind miteinander vernetzt. Es gibt vielfältige Links. Diesen Verbindungen zu folgen lohnt sich. Das ist wie beim Geschenk-auspacken. Ich ziehe an einem unscheinbaren Faden und löse die Schleife. Es öffnet sich ein Karton, der unerwartet viel birgt.

Genau das möchte ich heute morgen mit Euch tun. An dem Verbindungsfaden zwischen Mose und Jesus ziehen und schauen, was sich dadurch für uns auf tut.

Tauchen wir zunächst in die Rettungsgeschichte im Alten Testament ein. Sie nimmt hier am Nilufer bereits ihren Anfang. Fast aussichtslos ist die Lage für die neugeborenen Jungen der Hebräer. Der Pharao hat einen tödlichen Befehl gegeben. Alle männlichen hebräischen Babys sollen in den Nil geworfen werden. Ein Genozid.

Für Eltern ein Alptraum. Da ist diese Mutter des eben geborenen Jungen – sie versteckt ihn, so gut sie kann. Aber schließlich geht es nicht mehr. Verzweifelt und auch mit einem Hoffnungsschimmer baut sie ein Kästchen aus Schilfrohr. Mit Baumharz und Pech macht sie es wasserdicht. Dann kommt der Moment, wo sie das Kleine hineinlegt. Es muss ihr das Herz zerreißen, als sie ihr hilfloses Baby im Uferschilf zurücklässt. Freilich nur unter dem wachsamen Auge der großen Schwester!

Viele von uns haben diese Geschichte bereits im Kindergottesdienst, im Religionsunterricht oder aus der Kinderbibel mit angehaltenem Atem gehört. Wahrscheinlich haben wir aber bei aller Spannung zwei kleine versteckte Hinweise der Erzähler nicht bemerkt.

(1) Die Mutter „sah, dass es ein feines Kind war“, lesen wir in der Lutherübersetzung. Der Kleine ist süß, vielleicht ist es auch ein kräftiges, vitales Kind.

Wörtlich steht da: „Als sie sah, dass es gut war.“ Wer die Bibel kennt, hat das aus der Schöpfungsgeschichte im Ohr. „Und Gott sah, dass das Licht gut war.“ Und am Ende jedes weiteren Schöpfungstages: „Und Gott sah, dass es gut war.“ Als Mose geboren wurde, war das Haus voller Licht, schreiben die alten jüdischen Bibelausleger.

(2) Das Kästchen aus Schilfrohr ist im Hebräischen das gleiche Wort wie die Arche, in der Noah samt Familie und Tieren gerettet wird. Auch diesen viel größeren Kasten hat Noah ja mit Pech abgedichtet. Gott ist von Anfang an ein rettender Gott.

Das leuchtet uns aus der Mose-Erzählung entgegen. Zu seiner Rettung kommt jetzt ausgerechnet die Tochter des Pharao zum Baden an den Nil. Sie ist ganz einfach gerührt und hat Mitleid mit dem kleinen weinenden Baby. Sie erkennt allerdings auch, dass es ein Kind aus der hebräischen Zwangsarbeiterkolonie ist. Sie lässt sich auf den Vorschlag der Schwester ein, und sie wird wissen, dass sie damit den Befehl des Pharao hintergeht. Die Mutter wird jetzt als bezahlte Amme engagiert. Der kleine Junge kann seine ersten Lebensjahre unter dem Schutz der Pharaotochter bei seiner Mutter und Schwester aufwachsen. Von den dreien wird er sehr Unterschiedliches mit auf den Weg bekommen.

Gott selber wird in der Erzählung nicht einmal ausdrücklich erwähnt, aber die drei Frauen handeln – vielleicht ohne es zu wissen – nach seinem Willen und weben an Gottes Geschichte mit. Gott rettet. Er begibt sich in die dunklen Orte voller Unheil. Er handelt da, wo Menschen bedroht sind. Wo sie verletzt werden. Gerade da, wo es überhaupt nicht danach aussieht, ist Gott am Werk und beginnt seine Rettungsmission.

An diesem Weihnachtsfest, liebe Gemeinde, wird unser Blick von den Kerzen und Liedern immer wieder auf die unheilvollen Orte und Entwicklungen unserer Welt abgelenkt. Die Nachrichten sind voll davon. Für manche sind es auch die persönlichen Ängste um die eigene Gesundheit, um Kinder, Trauer um verlorene Menschen, Schmerz über gescheiterte Pläne. Wir feiern heute den Christus, der als das Licht in die Welt gekommen ist: in dunkler Zeit, unter dem Steuerdiktat von Kaiser Augustus, bedroht von König Herodes. Die Entbindung auf der Reise, draußen vor den Häusern von Bethlehem, und die Futterkrippe als sein Kinderbettchen erinnert irgendwie an das Kästchen von Mose.

Wir erfahren was der Name von Mose bedeutet: „Aus dem Wasser Gezogener“. Man könnte auch frei übersetzen: „Geretteter“. Ähnlich, aber doch ganz anderes heißt das Kind in der Krippe: Jesus, Jeschua. Übersetzt: „Retter“.

Mose steht für Gottes Volk, das gerettet wird. Und durch Jesus rettet Gott sein Volk.

Als Jesus geboren wurde, hat Gott etwas Neues begonnen. In ihm wird Gott Mensch. Er begibt sich mitten hinein in unsere Welt. Wo Menschen bedroht sind. Wo sie verletzt werden. Er wird selber bedroht, verletzt, getötet. Er rettet, indem er tauscht.

- Gott kommt in unser Dunkel, damit wir ins Licht kommen können.
- Er nimmt unser Leid auf sich, damit wir heil werden.
- Gott kommt zu uns Menschen, damit wir Menschen zu ihm kommen.

Weil das so klein und am Rand stattfindet, schickt Gott seinen leuchtenden Engel zu den Hirten bei Nacht in ihre dunkle Lebens- und Arbeitswelt. Und gleich hinterher noch die Menge der himmlischen Heerscharen mit einem Lobgesang auf Gott in der Höhe und auf den Frieden auf Erden – dass den Hirten davon die Ohren klingeln. Sie spüren die große Freude und rafften sich auf, um das Kind zu sehen. Sie finden das Neugeborene sicher auch süß. Und sie verstehen es als Zeichen, dass auch ihr Leben in ein neues Licht taucht.

Später fliehen Maria und Joseph mit ihrem Kind vor dem blutrünstigen König Herodes ausgerechnet nach Ägypten. Wie Moses Eltern und Schwester hintergehen sie die tödliche Macht.

Zugegeben: Mose als Krippenfigur ist schon kurios. Aber verstehen kann ich das jetzt schon. Die biblischen Verbindungslinien zwischen dem Kind im Weidekörbchen und dem Kind in der Krippe sind deutlich erkennbar. Die Geburtsgeschichte von Mose und Jesus erzählen vor allem eins: Was Gott alles auf sich nimmt, um uns Menschen aus dieser unheilvollen Welt zu retten: Durch Mose rettet Gott sein Volk aus Ägypten und führt es ins Gelobte Land. Durch Jesus rettet Gott uns vom ewigen Tod und führt uns ins himmlische Vaterland.

Das feiern wir heute am Christfest. Davon erzählt die Heilige Schrift. Und das besingen unsere Weihnachtslieder:

Heute geht aus seiner Kammer / Gottes Held, der die Welt / reißt aus allem Jammer. / Gott wird Mensch, dir, Mensch, zugute, / Gottes Kind, das verbindet / sich mit unserem Blute. (ELKG 346,2)

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

(unter Zuhilfenahme einer Predigt von Pfarrer i.R. Konrad Maier-Mohns:

<https://www.calwer-stiftung.com/1-weihnachtsfeiertag.467745.202264.htm>)